

in Prosa bearbeitet. Am berühmtesten unter diesen Sammlungen wurden die nach Boccaccio und anderen italienischen Mustern verfaßten „Cent nouvelles nouvelles“, als deren Autor gewöhnlich der Dauphin Ludwig (später König Ludwig XI.) betrachtet wird. Von den Lyrikern dieser Epoche vermittelte Alain Chartier († 1448) den Übergang von der Dichtkunst des Mittelalters zu den gekünsteltesten Formen der modernen französischen Poesie. Wichtiger ist der Müller Olivier Basselin († um 1418) aus dem Val de Vire in der Normandie, welcher durch seine „Chansons du val de Vire“ Begründer des französischen Volksliedes und des späteren Singspiels (Vaudeville) wurde. In diese Zeit fällt auch die Entstehung des französischen Drama's, welches sich in ähnlicher Weise wie dasjenige Deutschlands entwickelte. Aus den Passionspielen giengen die sogenannten Moralités (Darstellungen, welche den Sieg der Tugend über das Laster veranschaulichten) und endlich die niedrig komischen Farces (Possen) hervor. Moralités und Farces wurden auf offener Straße, in der Regel durch die Schreiber der Anwälte und Procuratoren, die Cleres de la Bazoche, aufgeführt.

b) Nationalliteratur der Italiener (§§ 87, 88). Im 15. Jahrhunderte verbreiteten sich die alten französischen Ritterromane nach Italien und riefen hier eine neue Form der epischen Dichtung hervor, welche als eine ritterlich-romantische bezeichnet werden könnte. Zuerst dichtete Luigi Pulci (spr. Luidischi Pütttschi, † 1487) ein episch-komisches Gedicht, welches die Thaten des Riesen Morgante („Morgante maggiore“) behandelt. Höher und ernster faßte das romantische Epos der Graf Mattéo Maria Bojardo († 1494) auf, der in seinem umfangreichen, dennoch aber unvollendet gebliebenen Gedichte „Der verliebte Roland“ („Orlando innamorato“) die Karlsfage in ernster und würdiger Weise verwertete. Unter den Nachahmern des großen Boccaccio erlangte Franco Sacchetti (spr. Saffetti, † 1410), dessen Novellen größtentheils erhalten geblieben sind, mit Recht Bedeutung. Die ältesten italienischen Dramen bestanden in den, immer nur in Kirchen dargestellten, geistlichen Schauspielen (Rappresentazioni).

c) Nationalliteratur der Spanier. Seit der Zeit des Königs Alfons X. von Castilien (§§ 18, 28, 37) entwickelte sich die spanische Literatur rasch und zu großer Reichhaltigkeit. Anspruch auf Originalität erhebt bereits des Infanten Juan Manuel (spr. Chuán, † um 1347) lehrhaftes Novellenbuch, das eine Anzahl kleiner Erzählungen, welchen die in Verse gekleidete Nuzanwendung angehängt ist, enthält. Diese Sammlung, „Der Graf Lufanor“ betitelt, ist in die deutsche Sprache übersezt worden. Als Satiriker und trefflicher Schilderer seiner Zeit nahm der Erzbischof Juan Ruiz (spr. Ruiz, † um 1351) nicht allein auf die spanische, sondern auch auf die spätere französische Literatur großen Einfluß. Einer seiner Nachahmer war Lopez de Ayala (spr. Ajala, † 1407), in seinem „Reimwerk vom Palaste“ ein trefflicher Sittenschilderer seiner Zeit. Großes Ansehen besigen heute noch bei ihren Landsleuten die allegorisch-moralischen Dichter Jäigo López de Mendóza, Marques de Santillana (spr. Jnigo Mariéds Szantilljána, † 1458) und vor allen anderen Juan de Ména († 1456), welcher als der anziehendste Dichter des ganzen 15. Jahrhunderts gepriesen wird. Größere Ritterromane entstanden in Spanien in sehr großer Anzahl und wurden vornehmlich dem Amadis de Gaula (Amadis von Gallien), welcher die Reihe derselben eröffnete, nachgebildet. Das spanische Drama gieng aus Gedichten, welche in die Form des Dialogs gebracht wurden, hervor und wurde schon zur Zeit des Juan de la Cruzina († 1534), der Festspiele dichtete,